

Heilicheit und Phantasie

Öffentlicher Vortrag

von

Herrn Dr. Rudolf Steiner, gehalten am 7. Nov. 1908 in München.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Während ihres schönen, für das neuere Geistes-
leben so bedeutenden Freundschaftsbundes tauschten Goethe und Schil-
ler die Verse, die sie in der Zeit dieser ihrer Freundschaft erbe-
iteten, aus, und ein Schiller von Goethe einige Teile des Wilhelm
Meister erhielt, da schrieb er ihm merkwürdige, man möchte sagen
sonderbare Worte. Überrascht von dem Eindruck der Kapie-
tele, die er damals erhielt, schrieb er: "Der Dichter ist doch der
einzig wahre Mensch, und der beste Philosoph ist eine Karrikatur
gegen ihn." Sonderbar erschienen diese Worte, aber man wird sie
nicht mehr so sonderbar finden, wenn man ein wenig eindringt in
Schiller's Seele und erforscht, wie er eigentlich diesen Ausdruck
gemeint hat; man wird Aufschluss darüber erlangen, wenn man diese
Worte mit dem Inhalt jener berühmten Briefe vergleicht, den Schiller
kurz, nachdem die beiden ihre Freundschaft geschlossen hatten, an
Goethe schrieb, jener Briefe, der ja schon von mir häufig erwähnt
worden ist. Da schrieb Schiller: "Lange haben mich ge-
und nun verbreitet er sich über die Art und Weise, wie Goethe die
Welt, die Welt ansieht.. Er sagt, dass Goethe seinen Blick frei und
offen und objektiv über die Dinge der Welt richtet und dass er ver-
sucht, eine Anschauung nicht auf spekulativen Wege zu gewinnen, son-

das ist er in der Allheit der Erscheinungen der Welt der Mensch-
ge sucht, ein heldenmütiges Unternehmen nennt es Schiller. Und dann
erklärt er in seiner Art, warum er dieses Unternehmen so helden-
mütig findet, und da sagt er denn: "alle Ihre Kräfte, Ihre Geistes-
kräfte wirken harmonisch zusammen und richten sich zuletzt nach der
Vereinigung von allen Geisteskräften in Ihrer Seele, nach der Imagi-
nation." Also ist schon daraus, dass Schiller in Goethes Art, die
Welt anzusehen, und zwar auch in der Bescheidenheit Goethes, aus
der seine künstlerischen Werke ausgeflossen sind, dass er darin etwas
sieht, was den Menschen ganz besonders tief hinführen kann in die
Geheimnisse des Daseins. Schiller sieht also in der Eigenart, die
Goethe seine Imagination, seine Phantasie ausgebildet hat, etwas Bes-
sonderes, und wenn man prüft, was da eigentlich spielte an Gedanken
und Meinungen zwischen Goethe und Schiller, so findet man, dass Schil-
ler in der Anschauung des höchsten Geistes ein bedeutungsvoller Be-
griff von der Phantasie aufgegriffen ist und zwar das, was man heutzutage
heißt, die innere Wahrheit der Phantasie. Schiller trachtete ja da-
nach, und das ist wiederum aus seinen Briefen zu erkennen, wieder
Mensch durch Entwicklung hindurch zu einem vollen Menschen. In jen-
der Menschennatur erblickte er einen höheren Menschen, einen reprä-
sentativen Menschen, dem der gewöhnliche Alltagsmensch sich innerlich
nähern muss. In Goethes Art, in der Phantasie die Geisteskräfte zusam-
menwirken zu lassen, von der Phantasie ausstrahlen zu lassen, was
jeder anderen Seelenkraft ihren Platz anweist, - in dieser Art von
Bescheidenheit fand Schiller etwas, was den Menschen zum Vollkommenen
macht, was ihn am besten dahin bringt, sich zu vereinigen mit den
Ursprüngen der Welt, woraus der Mensch und die Dinge geflossen sind.

Wenn man so unsere großen Geister über Phantasie re-
den hört, so nimmt sich das etwas anders aus, als wenn nicht nur in
Alltagsleben, sondern auch in vielen Kreisen der Wissenschaft nahe ste-
henden oder sogar ergebener Kreise von der Phantasie geredet wird.
Man stellt heute die Phantasie in einem solchen Gegensatz zu dem ob-
jektiven Wahrheitsstreben, als ob sie jenen Seelenfähigkeiten, die

zur Erforschung des Wahren führen, direkt entgegengesetzt wäre, als wenn sie nur dazu diene, die Dinge in beliebiger Weise zu kombinieren. Wenn wir uns zu einem Verständnis Goethes durchringen und überzeugt sind, dass Goethe in diesen Dingen Fachmann war, so hat vielleicht ein Goethe'sches Wort für uns einen aufklärenden Wert, das Wort: "der Mensch strebt danach, die Geheimnisse der Natur zu ergründen und er sucht sich nach ihrem würdigsten Analogon, der Kunst." Ja, Goethe spricht das Wahre, d.h. die Hervorbringungen der Phantasie, den Inhalt des künstlerischen Schaffens so an, dass er sagt: Die Kunst und das Wahre, also die Kinder der Phantasie, sind eine Manifestation geistiger Naturgesetze, die ohne ihre Tätigkeit nie ergründet werden könnte.

Dun müssen wir allerdings den Alltagsverstand recht geben, der die Phantasie als ein Kombinationsvermögen bezeichnet, das nach der Lust der Seele arbeitet, also aus Gefühlen und anderen Impulsen heraus, die in objektiven Sinn nicht mit der Erkenntnis zu tun haben. Wir müssen zugestehen, dass Phantasie in vieler Beziehung den Menschen hinwegführt von der Wahrheit. Wenn man nun, wenn man zugedenken will, dass die Phantasie eine Rolle in den verschiedensten wissenschaftlichen Forschungen spielt. Zwar wird niemand langweilen, dass die Phantasie im wissenschaftlichen Forschen eine vorläufige Rolle spielen darf. Derjenige, der mit kombinierender Phantasie zu arbeiten vermag, der ist imstande, verborgene Zusammenhänge zu erkennen, die der andere nicht sieht, der im Laboratorium oder im physikalischen Kabinett arbeitet und Erfahrung an Erfahrung gliedert. Aber man wird natürlich durchaus zugedenken müssen, dass für gewisse Gebiete des Forschens, des Lebens es absolut notwendig ist, dass, wenn jemand durch seine Phantasie solche Kombinationen macht, durch die Erfahrung das, was er kombiniert hat, in streng wissenschaftlichen Beweisen belegt. So kann die Phantasie nur eine Führerin sein zu diesen oder jenem Zusammenhang, aber sie muss bezeugt

wurden durch die Mittel der unseren objektiven Forschung; das wollen wir zugestehen. Dennoch weist uns ein solches Wort wie das von Goethe oder eine solche Stellung zur Sache wie die von Schiller darauf hin, dass Goethe in den Werken der Phantasie, in der schöpferischen Betätigung der Phantasie etwas sieht, was auch einen Wahrheitsgehalt darbietet, im Gegensatz zu dem willkürlichen fessellosen Spiel, das wir vielleicht besser als ein phantastisches Spiel der Vorstellungen bezeichnen. Derjenige aber, das werden Sie leicht nur geben können, welcher also von der Phantasie spricht, dass sie etwas enthält von Wahrheit, der kann nicht davon sprechen, dass er durch die Außenwelt zur Anerkennung dieses Wahrheitsgehaltes gezwungen wird. Wenn wir Tatsache an Tatsache reihen und die Gesetze zu ergründen suchen, dann zwingen uns die Beobachtungsergebnisse zu unserem Urteil. Wenn wir die Phantasie sprechen lassen, dann besteht ein solcher unserer Zwang nicht. Derjenige, was der Phantasie zu Grunde liegt, was sie hervorbringt, wäre also doch etwas, was als Wahrheit die Phantasie durchdringt. Es müsste demnach eine innere Gesetzmäßigkeit wiederum so walten, dass gewisse Gedanken, die durch die Phantasie zusammengebracht werden, als wirklich vor einem höheren Forum erscheinen, dass gewisse Schlüsse der Phantasie durch eine innere Notwendigkeit einen Ausdruck von Wahrheit darbieten.

Also es müsste in der schöpferischen Phantasietätigkeit, wenn sie wahrhafte Berechtigung haben soll, etwas wirksam sein, was wie ein innerer Führer des Menschen ihn in seinem phantasievollen Schaffen leitet, was ihn nicht beliebig nach Lust und Freude Gedanken durch Gedanken befruchtet lässt, sondern was ihn dazu führt, dass er mit sicherer innerer Richtung Gedanken an Gedanken reiht und dadurch etwas erhält, was in gewisser Beziehung Ausdruck der Wahrheit ist. Wenn wir so einen wahren großen Dichter von der Phantasie als einer autoritären inneren Wahrheit reden hören, dann ist es wohl gestattet, diese schöpferische Tätigkeit, diese Phantasie sie zu messen an derjenigen Tätigkeit, an der Geistesfähigkeit, welche geeignet ist, im Sinne der Geisteswissenschaft oder Theosophie

hineinzuführen in die Untergründe des Bewusstseins.

Wir haben im Laufe der Jahre mancherlei über diese Geisteswelt, die der sinnlichen zu Grunde liegt, gesprochen. Die Methoden, die zu den Ergebnissen, die wir so oft besprochen haben, führen, diese Methoden sind, - so furchtbar auch der Name für manche moderne Menschen klingen mag - sind die sogenannten hellsehen- rischen Methoden. Mitteilungen über Tatsachen und Wesenheiten der geistigen Welt bietet die Hellsehenwissenschaft und gefunden werden diese Tatsachen und Wesenheiten auf dem Wege des sogenannten Hellsehens. Es wird hier nicht meine Aufgabe sein, gewisse niedere Formen des Hellsehens zu besprechen, die können höchstens gestreift werden, denn diese niederen Formen können niemals irgendwie zu wirklichen Ergebnissen der Geisteswissenschaft führen. Dagegen wird es meine Aufgabe sein, nach Abgabe der uns zugewiesenen Zeit zu besprechen die Methode und die Fragestellung des sogenannten höheren, des durch echte wirklich selbständige Schulung erlangten Hellsehens. Hellsehen kommt ja manchem Mensch der Gegenwart nur in den Formen des sogenannten niederen Hellsehens, da, wo es uns entgegentritt wie eine zufällige Gabe oder Krankheit, im Somnambulismus und anderen Formen. Da gibt es Zustände in der menschlichen Natur, durch die der Mensch nicht in der gewöhnlichen Weise sich zu seiner Umwelt verhält, sondern in denen er sein Seelenleben ausgefüllt hat, sagen wir, von Bildern einer anderen Welt. Der Somnambulismus ist für die Menschheit in einer Art von Schlaf; dieser Schlaf ist vielleicht in einem so geringen Grad vorhanden, dass der Laie immer wiederum erwirrt: Ja, das ist ja ein vollständig wecker, der nur in seinem wachen Zustande anders sieht als der gewöhnliche Mensch. Und ein solcher Mensch, der so anders sieht, wird ein Hellseher genannt. Wenn er in diesem mehr oder weniger schlafähnlichen Zustande Bilder wahrnimmt, so bilden diese Bilder im Inhalt zum Teil Absonderliches, zum Teil recht Sinnvolles. Er kann diese Bilder mitteilen, kann in der verschiedensten Weise die Umwelt in Erstaunen setzen durch den

Bericht über Dinge, die er nicht, er wisse in diesem unheimlichen
Zustande, selbst durch Vorherwissen, gewisse Dinge, die dann trotz
aller Gegenrede eintreffen. Ein solcher, der sein inneres Tagesbe-
wusstsein herabgestimmt hat, kann Aussagen machen über gewisse Zu-
stände, die ihm bevorstehen, die stimmungsvoll erscheinen. Ein sol-
cher Kranke wisse genau angedeutet, was ihm helfen kann, wie er zu
behandeln ist. In solchen Zuständen droht ja die menschliche In-
der Tat durch die Hilfe der inneren Sinnwelt hindurch und hat
eine andere Welt vor sich. Das ist durchaus nicht abzuleugnen und
was es leugnet, der hat eben keine Forschung auf diesem Gebiete aus-
gestellt. Aber alle diese Formen sind es nicht, die uns eigentlich
interessieren. Das, was durch solche niederen Methoden gewonnen wird,
das kann nicht Gegenstand der Geisteswissenschaft sein, von der wir
hier reden. Gegenstand dieser Geisteswissenschaft ist allein das,
was auf dem Wege der geübten Methode gewonnen wird, desje-
nigen Menschen, der sich der Kunst erworben hat in vollständig be-
wusster Anwendung der Methoden, die ihm aus den entsprechenden Form-
len gegeben werden. Jeder Schritt macht der angehende Mensch mit
strenger Kontrolle seiner selbst, vollständig bewusst; gerade so,
wie sich die anderen Menschen in Bezug auf die äußere Welt verhal-
ten, die sie mit den Sinnen wahrnehmen. Die Frage ist nur jetzt die-
se: wie haben wir uns das Wesen eines solchen Menschen vorzustellen
sollen? Wenn wir sein Wesen definieren wollen, so können wir sagen, es
stellt sich in Bezug auf wissenschaftliche Methodik mit dem vergleiche-
chen, was wir die äußere Forschung im heutigen Sinne des Wortes
nennen. Der Forscher macht sich allerlei Instrumente und Vorrichtungen,
durch die er das, was innerhalb der Sinnwelt zu erforschen ist,
erforscht. Er erfindet sich wissenschaftliche Methoden, durch die
er in systematischer Art die Dinge so untersuchen kann, dass sie ihm
sogar ihre Geheimnisse offenbaren. So umgibt sich der wissen-
schaftliche Forscher mit Instrumenten, so stützt er sich auf
Methoden, die er ihm möglich machen, die Dinge so anzusehen, dass
sie ihm offen sagen. Auch der Geistesforscher arbeitet mit einem In-

strumente, mit einem sehr komplizierten Apparat, und er kann nichts
erforschen ohne dieses Instrument. Welches ist dieses Instrument?
Das ist er selbst. Aber es ist nicht er selbst in dem Zustande,
wie die Seele in Alltagsleben steht; es ist der Mensch erst dann
dieses Instrument, wenn er durch die Methoden, die man ihm an die
Hand geben kann, sein gesamtes Erkenntnisvermögen, seine Konstitu-
tion so umgestaltet hat, dass er sich anstrengt, allerdings jetzt
geistige Organe angeeignet hat. Er muss den Mensch erlebt haben,
wo er sich aus eigener Erfahrung heraus sagen kann: man gewisse,
jeder vernünftige Mensch sagt sich, es kann nicht sein, dass sich
das, was uns umgibt, durch die Werkzeuge unserer 5 Sinne erschöpft,
dann hat er einen dieser Sinne nicht, fehlt ihm die Möglichkeit, mit
gehörten Augen zu schauen, so ist die Lichtwelt nicht da. Sie ist
da, wenn das Organ da ist. Mit jedem neuen Organ bietet sich ein
neuer Inhalt der Außenwelt; daher dürfen wir nicht die Wirklichkeit
begrenzen. Es müssen also, oder können wir uns heraus verborgene un-
sichtbare Übersinnliche Welt sein, und immer man dies in die-
ser vereinfachten Weise ausdrückt: "die können da sein", ist lo-
gisch nichts dagegen einzuwenden. Derjenige, der in einem charakter-
isierten Sinne Hallischer wird, der bietet sich so an, dass diese
verborgene Welt für ihn ebenso wahrnehmbar wird, wie für die gewöhn-
lichen Augen die Licht- und Farbwelt. Und so wie für den operierten
Hörgehörten eine neue Welt herbeibringt, die Licht und Farbwelt,
so strahlt auf den also erweckten Hallischen aus seiner Umgebung eine
neue Welt ein, die dann seine Beobachtungswelt ist. Aber man darf
nicht glauben, dass dies durch irgend welche Mittel erreicht wird,
die etwa als oberflächliche oder als sonst verurteilvollem Bereiche-
nen wären. In strenger Umgestaltung des menschlichen Erkenntnisver-
mögens zu einem Instrument der höheren Wahrnehmung wird das voll-
zogen. Natürlich kann ich nur allgemein andeuten, wie das geschieht;

aber wir wollen doch auch zu solchen sogenannten "höheren" Kapiteln
gehen, auch in öffentlichen Vorträgen, und wenigstens ^{skizzenhaft} andeuten, wie ge-
sprochen wird. Der Mensch, wenn er die umliegende Welt wahrnimmt, wird
an Treue dieser umliegenden Sinnswelt gegenüber sein, wenn er sie
von ihr das, was sie ihm zu sagen hat, möglichst ohne die Vermischung
der Willkür sagen lässt. Daher sehen wir den Forscher mit Recht be-
strebt und sorgen bestrebt, dass nichts von irgend welcher subjektiven
Willkür eingebracht wird in das, was er als Resultat erstrebt, dass
alles die Dinge selbst diktieren, dass der Mensch durch seine Methoden
nur der Natur die Gelegenheit gibt, sich auszusprechen. Je weniger
Willkür wir dabei anwenden, um so besser ist es. Aber der Mensch kann
je nicht umhin, über die Dinge der Außenwelt nachzudenken und eine
leichte Erwägung wird Ihnen sagen können, dass Sie nur der Außenwelt,
aus der Beobachtung Ihre Wahrnehmung, Ihre Sinnesempfindung gewinnen,
dass Sie die einzelnen Dinge des menschlichen Lebens hereinströmen lassen,
aber Sie werden auch verstehen, dass das, was man Begriff nennt, nicht
aus der Außenwelt in was hereinströmt. Schon eine äußerliche Tatsache
kann Ihnen den Beweis dafür liefern, dass der Mensch da, wo er die
Außenwelt erforscht, ihr eigentlich aus seinem Innern die Begriffe
entgegenbringt, und gerade das moderne Denken wird das sagen können.
Nichtet sich dieses Denken zurück zu ein paar Jahrtausende und betrach-
tet es die Begriffe über den Bau unseres Sternensystems, so muss es
sich sagen: wenn das Auge hinaufgeschaut hat, da hat die unsere Wahr-
nehmung daselbst gesehen, was Kopernikus, Galilei gesehen haben. Die
Geistes aber, die darin walten, die Begriffe und Ideen über das Welt-
gebäude, die sind erst im Laufe der Zeit errungen worden. Bedenke ist
z.B. Kopernikus zu seiner Anschauung über den Sternenhimmel gekommen ?
Bedenke, dass er daselbe Beobachtungsmaterial, das auch seinen Vorfah-
ren vorgelegen hat, andere kombiniert, dass er den Geist, die in ihm
waltende Begriffswelt, in anderer Weise angewandt hat, als seine Vor-
fahren. Durch das, was er hinzugebracht hat zur Beobachtung, hat er
das Wesentliche für unser Jahrhundert gesehen. So könnten wir es für

alle Gebiete zeigen. Der orthodoxeste Darwinianer muss sich sagen: auch vor Haeckel haben die Menschen die Tatsachen der Welt betrachtet. Dass sie zu ihrer Theorie gekommen sind, hängt nicht davon ab, dass Haeckel die Umwelt in anderer Weise erlebt hat, sondern dass er in anderer Art und Weise an die Dinge herangetreten ist. Also es ist wesentlich, was der Mensch hinzubringt. Und wir können noch durch einen anderen Fall klar machen, wie Begriffe und Ideen nicht das sind, was von aussen in den Menschen einströmt, sondern was er selbst in die Welt hineintragen muss. Versuchen Sie es einmal, darüber nachzudenken, wenn Sie hinausfahren auf das Meer bis zu einem Punkt, wo Sie nur Meer haben, Meer auf welchem rings um Sie herum das Himmelsgewölbe zu ruhen scheint. Sie werden sich dann sagen: Das Himmelsgewölbe scheint zu ruhen in Form eines Kreises auf der Meeresoberfläche, aber verstehen werden Sie den Kreis durch solche Beobachtungen nicht. Sie werden ihn erst verstehen, wenn Sie von der äusseren Beobachtung absehen und imstande sind, in eigenem Geist, unabhängig von der Beobachtung, sich den Kreis zu konstruieren; wenn Sie imstande sind, geistig das Bild zu zeichnen, bei dem alle Punkte gleich weit vom Mittelpunkt entfernt sind. Um dieses Bild im Geist zu haben, um den Kreis zu verstehen, brauchen Sie keine Kreise, keine äussere Beobachtung, Sie können das im Geiste konstruieren und alle Gesetze sich im Geiste klar machen. Und wenn Sie in die Wirklichkeit hinaustreten und Anordnungen sehen, die im Kreise sind, dann muss das übereinstimmen mit dem, was Sie in der Stillenstube als die Gesetze des Kreises ergründet haben. Niemand hätte der grosse Kepler die Gesetze des Laufes der Planeten finden können, wenn nicht zuerst im Geiste die Bahn ihm aufgetaucht wäre und er dann gefunden hätte: wenn er hinsah, dann bewegen sich die Sterne in den Linien, die er zuerst im Geiste konstruiert hat. So tragen wir die Begriffs- und Ideenwelt im höheren Sinne der Worte in uns, wir bringen sie zu den äusseren Dingen hinzu und diese sagen uns: was du gedacht hast, das vollführen wir. Der Stern sagt

gleichsam: Da hast in deiner Seele eine Linie erregt, ich aber
bewege mich in Sinne dieser Linie. Und so können Sie dann einsehen
haben, dass das, was in Ihrer Seele lebt, ohne dass Sie aufnehmen eine
äußere Sinnesbeobachtung, dass das als eine geistige Grundlage und
Bestimmtheit dieser Sinnenwelt zu Grunde liegt, aber die Bestim-
tigung müssen Sie sich herholen ^{von} dieser Sinnenwelt. Etwas aussa-
gen über die Sinnenwelt können Sie erst dann, wenn sie Ihnen Anschau-
ungen bietet, die in das Bewusste hineinfallen.

Man denken Sie sich einmal, dass der Mensch - und ich gebe
in diesem Fall allerdings die einfachsten Dinge der sogenannten
geheimwissenschaftlichen Schule an - dass der Mensch versucht, einen
Gedanken festzuhalten, welcher in seiner eigenen Seele konstruiert
ist, wie etwa ein Kreis, ohne dass er mit dem Bild in der Seele
herausgeht in die Beobachtungswelt. Wenn nun der Mensch es zustande
bringt, eine Weile abzusuchen von aller äußeren Beobachtung, und in
sich festzuhalten vermag die Aufmerksamkeit auf ein solches inneres
Bild, wenn er sich blind und taub macht für die äußere Umgebung und
so einem solchen Bild haften bleibt, wenn er seine Seele konzentriert
auf dieses Bild, dann übt er die erste Elementarbetätigung auf dem
Wege zum Willkürlichen, das, was man als die Konzentration bezeichnet.
Alles geht davon aus, dass die Menschenseele sich zunächst an etwas
hält, was in ihr selbst allein lebt, wofür es gleichgültig ist, was
außen, ob es etwas Äußeres gibt, dem es entspricht oder nicht.
Es kommt auf die Tätigkeit der Seele an, festzuhalten, in strenger
innerer Richtung festzuhalten solche Tätigkeit, die auf ein Seelen-
gebilde gerichtet ist; darauf kommt es an. Man konzentriert natürlich nicht
eine einmalige solche Tätigkeit, sondern sie muss oft wiederholt wer-
den, und auch dann, wenn sie oft und oft wiederholt wird, ist das
eigentlich Wirkende nicht das, was ausgesprochen der Mensch an Gedanken-
bildern gewinnen kann, wenn er eigentlich noch ganz auf die Äußerung
gegen die äußere Sinnenwelt angewiesen ist. Es liegen Jahrtausende al-
te Erfahrungen in Bezug auf Willkür vor, Erfahrungen von Leuten,

die wissen und ihre Ratschläge erteilen, um innere Seelenkräfte zu entwickeln. Von alledem will ich nur darauf aufmerksam machen, dass es gewisse Wahrheiten, Erkenntnisse gibt. Man braucht nur geruht von der Wahrheit solcher Sätze überzeugt zu sein, welche in gewisser Beziehung die Besitztümer der Forscher auf diesem Gebiete sind. Man nehme an, irgend jemand sagt: "Ich kann ja nicht von vornherein von der Wahrheit solcher Sätze, die sich vielleicht auf ein Ziel beziehen, Überzeugte sein." Das braucht er auch nicht, das gehört nicht zum Anfang. Je größer die Unbefangenheit ist, desto besser. Wenn der Lehrer dem Schüler etwas gibt, wovon er sagt: "Erfülle deine Seele so, dass du in der Zeit, wo du in deiner Seele lebst, nichts von dich herem wahrnimmt und dich einzig und allein diesem Seeleninhalt hingibt", dann braucht man durchaus nicht an diesen Seeleninhalt zu glauben. Der Lehrer kann sogar sagen: "Glaube nicht daran, aber lass es in dir wirken". Das ist es, worauf es ankommt. Konzentriere dich darauf, und du wirst sehen, dass dieses Kuben der Seele auf solchen Inhalten eine Wirkung erzielt. Nicht, dass da eine Überzeugung gewinnt, sondern dass dieser Inhalt in deiner Seele wirkt, darauf kommt es an. Wenn jemand sagt, der Lehrer gibt seinem Schüler etwas, was geruht wahr ist, so kann ruhig erwidert werden: es mag sein, dass es nicht wahr ist, dass die menschliche Wahrheit nicht unänderbar ist auf solch einem Satz; aber darauf kommt es nicht an, sondern darauf, dass es eine wirkende Kraft in der Seele wird, dass aus der Seele Verborgenes, dessen sich die Seele früher nicht bewusst war, hervorgeht. Man wird sehen, dass man bei stetiger Wiederholung einer solchen Aussage innere Erlebnisse haben kann. Von ganz besonderer Wirksamkeit sind für diesen Zweck verholene verborgener Seelen-Fähigkeiten gewisse Symbole, symbolische Vorstellungen. Das gerade an einem Symbolen sei charakterisiert, wie sich eigentlich so etwas verhält. Ich möchte von jenem Symbolen sprechen, auf das ich schon häufig hingewiesen habe, von dem schwarzen Kreuz, das von roten Rosen umgeben ist. Wir wollen uns das ab-

strakten Sinn suchet, der keine grosse Bedeutung hat für die hell-
sehende Seele, vor die Seele führen. Am besten wird es sein,
wenn man an Goethe's Wort erinnert: Wenn du das nicht hast, dieses
"Stirb und werde", bist du nur ein trüber Geist auf der dunklen
Erde." "Stirb und werde" was heisst das? Das heisst nichts anderes,
als dass wir uns bei der Entwicklung unserer Seele dazu erheben
sollen, über die Dinge unserer Sinneswelt hinauszukommen, dass
diese Dinge zunächst weggehen um uns herum verschwinden müssen,
so dass wir uns gewissermassen in einem der Sinneswelt gegenüber
unbewussten Zustand befinden, der sich vergleichen lässt mit Kampf
und Tod; absterben muss zunächst die Sinneswelt. Vor aber dann ohne
Inhalt bleibt, wessen Seele leer bleibt, wenn der Inhalt absterbt,
der ist ein trüber Geist. Was das will Goethe sagen: wenn es dir ge-
lingt, deine Aufmerksamkeit von allem Aussen abzuwenden und, wenn
du sicher bist, dass nichts einfließt von der Aussenwelt, wenn
du dann aus den verborgenen Tiefen der Seele etwas heranziehen kannst
was das Blickfeld deiner Seele erfüllt, was anders ist als das Aussen-
re, dann bist du wohl erstanden in einer anderen Welt, dann bist du
"geboren". "Stirb und werde". Das Absterben der niederen Natur,
der Aussen Sinneswelt ist im schwarzen Kreuz charakterisiert
Das Aufleben einer neuen Welt aus diesem Tod der Sinneswelt heraus
ist charakterisiert im roten Kreuz davon. Und wenn wir in einem
umfassenden kosmischen Sinn dann dieses Rosenkreuz andeuten, so müs-
sen wir sagen: Im mineralischen Reich, im pflanzlichen, in dem, was
man die unbewusste Natur nennt, lebt ein Geistiges. Das liegt allem
zu Grunde. Der Mensch richtet seinen Blick auf die Umwelt, er nimmt
sie wahr. Demjenigen, der eine Abnung von dem Geistigen hat, er-
scheint diese Umwelt wie ein ^{nur} ^{Aussen} Ausdruck des darunter liegen-
den Geistigen. Er sagt sich gerade: Der ganzen unbewussten Natur
liegt ein Göttlich-Geistiges zu Grunde; aber es ist wie in einem
Grabe dazwischen, es ist wie erstorben. Die Menschenseele ist wie ein
Stahl an einem Feuerstein: indem sie erkennend dazwischen schlägt, löst sie

tet hervor, was darinnen verborgen liegt. In der menschlichen Seele
erleben die göttlich-geistigen Inhalte; sie leben auf; so muss der
Geist erst durch den Tod der unbewussten Welt hindurchgehen, um neu
aufzuleben. Und ich könnte erzählen von allen möglichen Gebieten des
geistigen Lebens; ich könnte anführen, was zu einer zunächst ver-
ständigen Erklärung dieses Symbols dienen könnte. Aber darum
kann es sich gar nicht handeln. Es kann sich nur darum handeln, dass
wir nicht den Gedanken haben, es sei beliebig erfunden. Für den an-
gebundenen Kalligraphen handelt es sich nicht darum, was es bedeutet mag.
Es kann jemand sagen: nun ja, ihr müßt gut über das Rosenkreuz spre-
chen; der Forscher aber, das objektive, das ist das gleichgültig,
dann er gewinnt dadurch nichts über die Geheimnisse der Natur, dass
er sich ein schwarzes Kreuz vorstellt; das sagt ihm nichts. Wenn wir
Experimente machen mit der Fallmaschine oder andern, dann finden wir
ein Gesetz. Dieses in Worten ausgedrückt sagt uns etwas, es entspricht
einer objektiven Wahrheit; ein Rosenkreuz sagt mir nichts. So kann
der Betreffende sagen. Derjenige, der auf dem Boden der hermetisch-
schen Schulung steht, darf erwidern: das macht nichts, darauf kommt
es nicht an; die Vorstellungen, um die es sich handelt, sind gar
nicht dasselbe, um in unserer Wahrheit etwas abzubilden, sie werden
daher so wirksam sein, wenn sie Symbole sind, die vieldeutig sind.
Nicht darauf kommt es an, dass man in solch einem Symbolen ausdrücken
will: die Dinge der irdischen Welt seien so oder so, sondern dass man
in rein innerlicher Bedeutungslosigkeit, zunächst in Anlehnung an die
höheren Ausdrücke, ein solches Symbol bildet; dass man ein sol-
ches Symbol in möglichst die höchsten Dinge ausschließender Weise
konzentriert in der Seele betrachtet. Das dieses Symbol in der
Seele bewirkt, darauf kommt es an. Wenn es in innerlich steigender
innerer Konzentration der Mensch so etwas als Symbol in seiner
Seele leben lässt - und mancher andere noch - dann sind das Mittel,
die in ihre schlussartigen Kräfte weckrufen. Es geschieht das mit dem
Menschen etwas ganz Besonderes. Es kann er erleben, und es sind wir ke-

liche Ergebnisse, dass die Beweise, die wirklichen Gemühsleistungen dieser Sache sich ihm ergeben. Der Mensch wird zuletzt zu folgenden Gefühlen kommen, die ich Sie bitten möchte zu beobachten. Er wird sich sagen: es ist eigentlich nur eine Art Brücke gewesen, was ich mir vorgestellt habe; dieses Rosenkreuz ist die Brücke. Jetzt habe ich etwas erhalten, was nicht damit zusammenhängt, zu dem mir das Rosenkreuz nur verholfen hat, was aufsteigt in meiner Seele und was zunächst ein Erlebnis ist, wie man es nicht durch äußere Anregung erhalten kann. Zunächst weiß der Schüler nicht, ob das, was da in seinem Innern aufsteigt, eine Schwebelose, eine Fata Morgana, ein phantastisches Gebilde ist, oder ob es irgend einer Wirklichkeit entspricht. Das weiß er nicht; aber es kommt darauf an, dass er sich die Fähigkeit erwirbt, solches zunächst in seinem Innern zu erleben, zu schauen. Dann auch das ist noch ein Umweg für das höhere Hellsche. Was zunächst auftritt, sind Bilder. Aber nunmehr, wenn der Schüler fortgesetzt solche Übungen macht, dann tritt für ihn ein weiteres Gefühl ein, das sich durch nichts weiter belegen lässt als durch die Erfahrung, das Gefühl, das ihm sagt: es kommt nun auch nicht auf die Bilder an, sondern auf das, was sich in diesen Bildern ausspricht. Und nun weiß er, dass es sich mit diesen Bildern, die er erlebt in Innersten, etwa so verhält: Wenn Sie auf Ihr Auge drücken oder einen elektrischen Strom durchgehen lassen, so kann ein beliebiger Lichtimpuls durch das Auge gehen, ein Lichtreizein Ihnen aufglücken. In diesem Fall haben Sie einen Lichtindruck, der durch die Konstitution des Auges hervorgerufen wird. So ist es auch, wenn zuerst die Bilder auftauchen, die hervorgerufen werden durch die Befolgung der entsprechenden Ratschläge, dann rücken durch die Seele wie geistige Blitze Dinge, die allerdings neu sind, die aber sich wirklich so annehmen wie das Licht, das Sie im Auge durch einen Schlag oder einen elektrischen Strom erzeugen. Aber Sie wissen ganz genau, wenn Sie sich einem äußeren Gegenstande gegenüberstellen, dass nur die Beschaffenheit des Auges Ihnen den Lichtindruck ermöglicht, die

können jedoch durch Erfahrung, durch eine im Erlebnis gewonnene Gewissheit sich sagen: das, was nur durch meine Augen hervorgebracht worden ist, ist Nichts; das Eigentliche ist der Gegenstand; ich stehe dem Gegenstand gegenüber; er teilt sich mir mit durch mein Auge als Gegenstand. Dieser Zeitpunkt tritt ein für den hellsehenden Mensch und die Bilder werden zuletzt etwas, wodurch sich eine neue Wirklichkeit ausspricht. Ebenso sicher, wie der Mensch, der mit seinem Auge einem inneren Gegenstand gegenübertritt, weiß, dass der Gegenstand sich ausspricht, so weiß der Hellseher, dass es nur von seiner Natur abhängt, dass solche Bilder aufsteigen, aber er weiß auch ganz genau: in der Art, wie jetzt diese Bilder von ihm erlebt werden, sprechen sich objektive Wesenheiten und Tatsachen der geistigen Welt aus. Das ist also Aufgang natürlicher Weise in strenger innerer Schulung zu erlangen. Wie man auf innerem Gebiete Phantastik und Realität unterscheiden kann im Erlebnis solcher, ebenso ist es notwendig, dass der Schüler sich auf diesem Gebiete gesundes Urteil und gesunden Sinn erlangt, denn hier ist es viel leichter noch als im irdischen Leben, Illusionen mit Realität zu verwechseln. Daher muss in einer solchen Schulung zu wirklich höherem Hellsehen etwas anderes parallel gehen. Würde der Schüler nur das an sich herankommen lassen, was geschildert worden ist, dann würde er der Gefahr ausgesetzt sein, dass er als Hellseher in gewissen Sinne Wahnsinniger wird und zwar dadurch, dass er auf diesem Gebiete der sich wandelnden Bilder des höheren geistigen Lebens durch seine subjektiven Gefühle, durch eine Persönlichkeit sich selbst Schein für Wirklichkeit erschauen kann. So muss parallel dieser geistigen Schulung gehen, dass der Mensch durch gewisse Anweisungen, die ihm gegeben werden, lernt, auf alles in dieser höheren Geisteswelt zu verzichten, was mit seinem Wünschen, was mit seiner Persönlichkeit zusammenhängt. Hier kommt man auf ein Kapitel, wo man sehr schwer verstanden wird. Denn was sagen alle Psychologen der Gegenwart? Sie kennen das nicht, was oben geschildert wurde und was von Hunderten als Realität erlebt wird. - Sie sagen daher: Kann der Mensch der irdischen Welt

gegenübersteht, da korrigiert ihn die Sinneswelt so, dass sie ihm die Realitäten gibt; aber wenn sich der Mensch also seiner inneren Tätigkeit überlässt, dann spricht natürlich Gefühl, subjektive Neigung mit und dann gestaltet sich das Gefühl um zu solchen Bildern; das kann niemals Anspruch auf Objektivität machen. Auf dem Gebiete, das die Herren meinen, haben sie Recht, ^{sie} denn IIM haben keinen Begriff davon, was vorgehen muss in Bezug auf das wirkliche Aussehen und Ausfüllen der Subjektivität, der subjektiven Meinungen und Neigungen. Die müssen ganz weg sein; man muss verzichten lernen auf irgend eine Vorliebe oder Sympathie. Dazu gibt es wieder ganz bestimmte Übungen, damit nicht das eintritt, was unsere landläufigen Psychologen mit Recht für das gewöhnliche Menschenleben schildern, dass nämlich das Willkürliche sich einmischt. Der Mensch muss „los“ herangeworfen haben, was ihm Schein für Wirklichkeit voranzubringen könnte. Dann aber kann er das objektive Geistige in der wahren Gestalt behalten. Es muss noch etwas gesagt werden. Da, wo auf diesem Wege der Schulung des Hellenen vorbereitet wird, wo Fachwissen herrscht auf diesem Gebiete und nicht Dilettantismus, welcher letzterer gar furchtbar wimmelt in der Welt, da wird ein grosser Wert darauf gelegt, dass der Weg nicht ohne bestimmte Vorbedingungen angetreten wird. Denn es ist ein grosser Unterschied, ob man als unwissender Mensch, nur mit den gewöhnlichen Begriffen der Welt ausgestattet, diesen schwierigen Weg geht, oder ob man vorher aufgemerkt hat in sich höhere Begriffe über gewisse Geheimnisse des Denkens, die man erforschen, erproben kann, die wir durch die Mitteilungen der Forscher erhalten können. Es ist ein grosser Unterschied, ob man auf diese oder jene Weise vordringt. Man kann auch mit einer geringen Menge von unseren Erfahrungen diesen Weg durchmachen. Dann aber ist der Gehaltsgehalt arm, und es drängt sich in ein paar Vorstellungen alles das, was man schonen kann zusammen und dann kommen die un-

richtig geschulten Hellsehen Zustände, die Sie immer wieder finden werden, die in Ihren Schriften darstellen: jetzt bin ich soweit gekommen, dass ich durch Konzentration, durch das Ausprägen meiner Seele mich mit Gott vereinigt habe. Und dann drücken Sie Gott aus als einen von Licht durchleuchteten Diamanten oder so etwas. Das ist eine irrtümliche Vorstellung, eine Vorstellung, die im Grunde genommen sich von der gewöhnlichen Beschreibung eines irdischen Sinnesdinges nicht anders unterscheidet als dass der Betreffende das seinen Gott nennt. Wenn solche Hellsehen immer wieder und wieder ihre höhere Welt besprechen, alle Herrlichkeiten der höheren Welt durch nichts anderes ausdrücken, als durch solche triviale Schilderungen, so beruht das darauf, dass sie nicht richtig vorbereitet an diese Schwingung herangegangen sind. Wenn aber mit einem erprobten Lehrer einer herangeht an diese Dinge, dann ist das, was er erreicht, was in die Bilder hereinfließt, die er sich vorbereitet hat, dann ist das ein mannigfaltiger Weltinhalt und alles, was an Menschen im Umkreis als irdische Natur bieten kann mit allen ihren Schönheiten und Herrlichkeiten und Geheimnissen, ist nur ein kleiner Ausschnitt der ganzen ihn umgebenden Welt. Viel größer, herrlicher ist das, was als unbekannte Welt hinter der bekannten liegt, und was als die Urgründe alles Sichtbaren hereinleuchtet. Das ist dann aber auch so, dass der Mensch, der das erlebt, weiß, dass er sich nicht befriedigt dass er nicht etwa irdische Eindrücke hinaufträgt in dieses Gebiet. Er weiß wohl: das, was er da erlebt, kann er niemals in irgend einer irdischen Sinneswelt erleben. Das ist der Weg der ruhigen Entwicklung, durch den der Mensch dahin kommt, wirklich hineinzuschauen in die geistigen Welten. Das ist geschultes Hellsehen.

Nun, was geschieht mit einem Menschen objektiv, wenn er solche Methoden anwendet? Wir erinnern uns, dass der Mensch für die Geisteswissenschaft ja nicht in dem beschlossenen ist, was die Sinne wahrnehmen können, sondern dass dieses irdische, dieser physische

Leib, das ein Glied der gesamten Menschennatur ist. Dieser physische Leib ist für die Geisteswissenschaft durchdrungen von überaimlichen Gliedern; zunächst von Aetherleib, und in physischen und Aetherleib eingegliedert der Astralleib. In dem Astralleib haben wir den Träger von Lust und Leid, Freude und Schmerz, von Trieben, Instinkten und Begierden, von allen innerlichen Erlebnissen. Da hineingegliedert ist das 4. Glied des Menschen, der Träger des Selbstbewusstseins. Nun würde sich hier schon vor Ihnen charakterisiert, was eigentlich im Sinne der Geisteswissenschaft der Schlaf ist. Was geschieht dann, wenn das Abend für des Menschen subjektive Wahrnehmung hinuntersinken in das Meer des Vergessens Lust und Leid, alle Icheindrücke des Tages, wenn sogenannte Vergessen oder Bewusstlosigkeit sich ausbreitet um den Menschen. Was ist das mit diesem Menschen geschehen? Da ist in Botte liegen geblieben der physische Leib und Aetherleib; der Astralleib aber mit dem Ich hat sich herausbewegt und wirkt jetzt von aussen auf den physischen und Aetherleib. Es versinken unsere inneren Welten in die Vergessenheit hinunter, weil sich in der Nacht der Astralkörper nicht der masseren Sinnesorgane bedient. Morgens steigt dann der Astralleib mit dem Ich wieder hinein in den physischen und Aetherleib; er bedient sich der Sinne wieder, und die Sinneswelt taucht für den Menschen Bewusstsein auf. Dadurch kann der Mensch die massere Sinneswelt wahrnehmen? Dadurch dass er Augen und Ohren und die anderen Sinnesorgane hat; wären diese Organe nicht vorhanden, so wäre die Umwelt stumm und lichtlos für den Menschen. Der Astralleib ist in der Nacht, wenn er herausgehoben ist, auch in einer Welt, in einer geistigen Welt; aber er hat keine Organe um sie wahrzunehmen. Er hat in seiner feinen Substantialität keine Organe, wie der Mensch sie heute in der groben physischen Substanz hat. Nur durch Organe ist eine Welt um den Menschen herum wahrnehmbar. Würde der Astralleib Organe haben, dann würde er ebenso seine Umwelt wahrnehmen können, wenn er ausserhalb der physischen und

Aetherleibes ist, wie mit Hilfe der physischen Sinne wahrgenommen werden kann, was den Menschen in der physischen Welt umgibt. Nun handelt es sich darum: Soll der Mensch die geistige Welt wahrnehmen, dann müssen seinen Astralleibe Organe gegeben werden, geistige Ohren und geistige Augen. Wodurch geschieht dies? Das geschieht eben durch jene Methoden, die angeführt worden sind, durch Konzentrationen, durch das Leben in gewissen Vorstellungen und Bildern. Wenn bei einem solchen Menschen der Astralleib des Nachts herausgeht, so ist dieser Astralleib ganz anders - das weist derjenige, der das hellseherische Bewusstsein erlangt hat. Es ist so, wie wenn Sie sich vorstellen würden, dass im physischen Leibe die Organe anfangen sich zu differenzieren und die Umwelt wahrzunehmen. Was eine ungeordnete Masse war, das gliedert sich zu Organen. Es dauert lange, bis sich die Organe bilden im Astralleibe, bis das, was früher ein undifferenzierter Nebel war, anfängt heraus zu kommen in schön geformten Organen. Wenn aber tritt das ein für den Menschen, was ihm möglich macht, die Bilder in seiner Seele zu haben, die vorher charakterisiert worden sind. Diese Bilderwelt entsteht dadurch, dass der Mensch sich solche Organe eingliedert; man kennt seit alten Zeiten den Vorgang, der also für den Menschen eintritt, die Reinigung, die Läuterung, Katharsis, und zwar aus dem Grunde, weil der Mensch dadurch lernt, nicht bloss durch den Schlei-
er der äusseren Sinnlichkeit die geistige Welt zu sehen, sondern weil er dann in diese geistige Welt hineinsieht, so dass sein Sehen gereinigt ist von der äusseren Sinnenwelt, dass die äusseren Sinnenwelt verbleicht wird und dennoch nicht Bewusstlosigkeit eintritt. Katharsis, Reinigung, Läuterung wurde immer in richtiger Weise beschrieben als die erste Stufe des geschulten Hellsehens. Dann tritt eine spätere Stufe für den Hellseher ein. Erst ist es

so, dass, wenn der Mensch am Morgen zurückkommt in den physischen und Ätherleib, dass dann die inneren Organe wieder wirken und die stärkere Kraft haben. Er kann sonstagen die inneren nach Feinen und beweglichen Organe nicht handhaben; er überlässt der Natur die Druck des Auges und Ohren das, was die inneren astralischen Organe sehen könnten. Vorhanden ist es ja immer, denn innerhalb der Sinnewelt ist die geistige Welt - aber solange der Mensch diese Organe noch schwach ausgebildet hat, solange sie erst im astralischen Leibe sind, werden sie überlässt von den irdischen Organen und den Luft des Ätherleibes. Indem der Mensch nun weiter fortentwickelt auf diese Art, kommt er so weit, dass er die Organe innerlich so fest hat und handhaben kann, dass er auch am Morgen, wenn er hineinsteht in den physischen und Ätherleib, durch diese Organe neben den sinnlichen Wahrnehmungen des Geistigen erblickt. In diesem Augenblick hat der Mensch das erreicht, was immer innerhalb der Sinne, die sich auf diese Weise betätigen die Mykrochemie, Phosphore genannt werden ist. Das sind alles durchaus reale Vorgänge, die erlebbar sind, und die entstehen nicht etwa dadurch, dass dies oder jenes an dem Menschen geschieht, was er nicht in seiner Hand hätte. Schritt für Schritt wandert der Mensch die in den entsprechenden Schulen gelehrteten Methoden an, um sich zu jenen Instrumenten umzugestalten, durch die er wahrnehmen kann die geistige Welt, worauf also beruht es, dass der Mensch hellsehend wird? Darauf, dass er seinen inneren unsichtbaren Menschen organisiert, dass er das chaotische Gebilde dieses inneren Menschen, das sonst nur ein Erlösnis ist, wenn die Außenwelt einwirkt, dass er es umschafft zu einer ebenso regelmäßigen Organisation, die der menschlichen physischen Leibe durch die menschliche Natur geworden ist. Ganz derselbe Entwicklungsprozess, den die Natur mit dem Menschen gemacht hat, um ihn aus niedriger Stufe zu dem heutigen Wesen mit den vollkommenen Organen zu machen, derselbe Entwicklungsprozess wird in die Hand gegeben von dem Menschen selbst, wird von ihm fortgesetzt. So die Natur des Menschen erfüllt

wird von ihm selber weitergearbeitet. Wer darüber nachdenkt, wird nicht die geringste Unlogik darin finden, dass derjenige, der sich auf dem Pfad begibt, es zu wirklichen Erlebnissen bringen kann.

Wenn der Mensch auf diese Art Einblick in die geistigen Welt erlangt, so hat er es dem zu verdanken, dass er seinen inneren Menschen so stark gemacht hat, dass er eine selbständige Herrschaft über das geistige Organismus. Der Mensch ist sein eigener Herr geworden. Das ist ein Grundgesetz, das in allen solchen Schulen als abstrakte Charakteristik dieser Sache ausgesprochen wird. Wenn der Mensch bis zu dieser Stufe gekommen ist, so vermischt er die Herrschaft über seinen Aetherleib zunächst. Der Lebensleib ist bei dem nicht entwickelten Menschen ausgesprochen etwas Unelastisches, das nur den Kräften der Natur folgt; bei dem Hellschen ist er etwas, was der astralischen Leibe seinen Formen anpasst. Er ist elastisch geworden, weil die stärkere Kraft der Aetherleib wirkt.

Wenn wir jetzt jenseits Hellschen streifen, das durch niedere Zustände hervorgerufen wird, die wir im allgemeinen - es ist das freilich laienhaft gesprochen - als menschliche Schwächenzustände charakterisieren, so müssen wir sagen: das führt von etwas ganz Niederen her und ist niemals kontrollierbar, beruht aber auf denselben Gesetzen. Immer wenn der Mensch so von selbst zusammenbricht, oder wenn auf dem Menschen gewirkt wird mit unzulässigen Mitteln, oder wenn der Mensch diese oder jene Krankheit durchmacht, so kann es eintreten, dass sein Aetherleib in physischen Leib gelöst wird, so dass jener keine feste Zusammenhang zwischen physischem Leib und Aetherleib nicht besteht, wie es im normalen Zustande der Fall ist. Dies kann tatsächlich durch Krankheitsprozesse vor sich gehen, und im Grunde genommen ist das Meiste auf dem Gebiete des niederen Hellschen auf pathologische Zustände zurückzuführen. Dann hat der Mensch einen Aetherleib, der nicht so fest gebunden ist. Während beim gesunden Hellschen die Lockerung dadurch geschieht, dass sich der Aetherleib stark macht und den Aetherleib in eine gewisse Distanz bekommt, geschieht es beim niederen Hellschen dadurch, dass ein Organ erkrankt. Durch diese Erkrankung löst es sich aus dem Aetherleib in gewisser Weise heraus. Das

Aetherleib wird für solchen Menschen frei. Solange das physische Gehirn in noch ganz normaler luniger Zusammenhang mit dem Ätherischen steht, solange kann der astralische Leib nichts anfangen mit dem Ätherischen; das physische Gehirn hält den Aetherleib. Tritt eine Abnormität ein, so wird ein grösseres oder kleineres Stück des Aetherleibes herustraten aus der Zusammenfügung mit dem physischen Leib; es kann leichter gehandhabt werden und es wird wirklich gehandhabt von Astralleibe, sodass dadurch eine Art natürlicher Erlösung eintritt, durch diese Erlösung aber in ihrem Inhalt nicht irgend eine höhere Welt darbieten kann, nicht zu höheren Ergebnissen führen kann, weil alle Kontrolle, alle Sicherheit, alles bewusste Verfolgen der Dinge oben ausgeschlossen ist. Menschen, die so hellseherisch geworden sind, können dadurch, dass ihr Zustand auf demselben Frisier beruht wie beim geschulten Hellseher, nämlich auf der Beherrschung des Aetherleibes durch den Astralleib, sie können ungehörnte Blicke tun in die höheren Welten; was sie erzählen, kann Tatsache sein, es wird aber niemals einwirkliches Resultat der Geisteswissenschaft daraus hervorgehen können. Was hier gesagt wird, ist nicht ein Leugnen der Realität dessen, was solche Menschen sehen, sondern ein Aufmerksammachen darauf, dass die strengen Resultate der Geisteswissenschaft nur auf dem Weg des geschulten Hellsehens erlangt werden.

Nur mit einem Wort möchte ich einen HAK Einwurf streifen, der gemacht werden könnte. Es könnte jemand sagen: Also beruht das niedere Hellsehen immer auf pathologischen Zuständen; wie kann ein Krankheitsprozess wirkliche Einsicht hervorbringen? Das ist kurzweilig gesprochen. Gesundheit und Erkenntnis gehen nicht parallele Wege. Der Mensch kann krank werden und gerade durch diesen Krankheitsprozess kann die überinnliche Welt frei werden für den Einfließen aus der höheren Welt. Etwas widersprüchliches ist das nicht. Ebensovoll liegt darin eine Empfehlung, dass man etwa einen Menschen krank machen soll, um ihn zum Hellseher zu machen.

Es sehen wir, worauf das beruht, und wie es beschaffen ist, was dem Menschen die Tatsachen und Wesenheiten seiner höheren Welt ebenso ins Blickfeld des Bewusstseins heraufführt, wie durch die sinnliche Beobachtung die Welt um uns herum in dieser Bewusstseins hervorgebracht wird. Genau dasselbe nur auf anderer Blickfeld liegt vor. Und wie wir in der Sinnenwelt die Pflanzen, die Mineralien wahrnehmen, so haben wir in der geistigen Welt das was uns, was uns diese Sinnenwelt erst erklärbar macht, weil sie aus der geistigen hervorgegangen ist. Und wenn der Hellseher Mitteilungen macht über das, was er gesehen hat, so tut er das, um zu erzählen. Er will nichts beweisen, er will erzählen, was er erlebt dadurch, dass er strenge Methoden auf seine eigene Seelenentwicklung angewendet. Und indem er erzählt, vermittelt er eine Welt, die logisch eingesehen werden kann, die auch von dem gewöhnlichen Verstande eingesehen werden kann.

Wenn wir in anderer Weise ausgesprochen, was die Ergebnisse des Hellsehers sind, so müssen wir sagen: Unsere innere Welt, unsere Seelenwelt wird im gewöhnlichen Leben bestimmt von dem, was draussen vorgeht. Dann ich mir u.B. vorstelle einen grünen Stängel mit Blättern daran, dass ich dies Bild behaupte, das rührt davon her, dass ich in bestimmter Weise organisiert bin. Die Kräfte die draussen bestimmt mich, strömen ihre Kräfte in mich herein, indem sie mir die Vorstellung ihres inneren Wesens übermitteln. Es ist es auch auf dem Gebiete des Geistigen. Es sind die geistigen Wesenheiten, die sich dem entwickelten Menschen erschliessen, die in seinem inneren Seelenleben sich abspiegeln, wie die äusseren Dinge und Vorgänge im gewöhnlichen Verstande sich abspiegeln. Also es erzieht der Hellseher in seinem Seelenleben die geistige Sinnenwelt und er sagt sich: Wenn ich in die Sinnenwelt blicke, dann weiss ich, dass diese Sinnenwelt geschaffen, geordnet, bestimmt wird von den Wesenheiten, deren Wirken und Walten sich mir eröffnet, wenn ich den hellseherischen Blick über die Sinnenwelt hin richte. Er sagt sich:

Dass die Sinnenwelt mir geordnet entgegentritt, kommt daher, dass sie so geordnet worden ist von dem Wesen, die ich sehe. Die Bunte vor mir, ein Kristall, ein Gebirge, es ist alles aus dem Geist hervorgearbeitet. Die geistigen Untergründe sehe ich, sehe ich. Nichts würde ich von ihnen sehen können, wenn ich mich seiner willkür überlasse; ich muss aussetzen mein Seelenleben zum Opfer bringen und muss die Welt des höheren geistigen Selbstes in meine Seele einströmen lassen; sie muss MICH auf mich wirken, sie ist das Bestimmende. Und nun denken Sie sich eines: Denken Sie sich, dass diese Welt da ist, dass sie wirkt, dass sie immer auf den Menschen wirkt, wenn auch nicht auf sein Bewusstsein. Denken Sie sich, dass ein Mensch da steht in der Welt; um ihn herum ist die Welt, die der Hellseher sieht; sie wirkt auf jeden Menschen. Auf den bloss sinnlichen Beobachter wirkt sie dadurch, dass sie ein Menschen Gesicht darbietet; auf den Hellseher wirkt sie so, dass er zunächst diese geistige Welt nicht sieht, dass sie aber als bestimmende Kraft wirkt; dass er zwar nicht aufblicken kann zu einer Welt von geistigen Kräften, dass aber auf eine ihm unbewusste Art einströmen die Kräfte dieser Wesenheiten. Er sieht sie nicht, aber sie senden Kräfte, ordnen sein Vorstellungsleben, bestimmen das, was seine Seele erlebt. Ein Mensch sieht einen anderen Menschen; würde er nichts weiter sehen, so würde er nur ein Bild der Sinnenwelt erhalten. Jetzt wirkt die geistige Welt so, dass sie ihm ihre Kräfte schickt. Jetzt ist er nicht zufrieden mit den Vorstellungen der Sinnenwelt. Er gestaltet sich um, um sich nach und nach zu dem erhabenen Bilde zu machen, das z.B. der Orakel in der Leuz-Steine dargestellt hat. Dieselbe Kraft und Wesenheit, die der Hellseher sieht, die wirkt gleichsam auf den mit wahrer Phantasie begabten Menschen so, dass sie an seiner Seite steht; sodass sie ihn leitet und führt, dass sie die Vorstellungen zusammenkombiniert. Und so wirkt die Phantasie wie eine Seelenkraft, die von den Sinnen befrachtet wird, in die der Hellseher hineinsieht; eine Seelenkraft, in die die höheren

Welten herunterzusehen ihre Gesetze, sodass der mit Phantasie begabte die Sinnenwelt umformt, damit in ihnen die Wahrheit der geistigen Welt leben. Da haben wir den realen Grund der Phantasie, und da begreifen wir, dass Schiller von Goethe sagen konnte, wie bei ihm Verstand und Vernunft und Fühlen und alle Seelenkräfte harmonisch zusammenwirken und von der Phantasie befruchtet werden. Wir begreifen, dass er sagen konnte: Was auf diese Weise geschaffen wird, charakterisiert den Menschen als den einzig wahren Menschen, denn er wirkt nicht nur durch eine einzelne Seelenkraft, sondern er nimmt alles zusammen, und alles wirkt nach der Phantasie, die nicht mit der Sinnenwelt Wahrheit zu stimmen braucht, nach der Imagination hin. Und so können wir es auch begreifen, dass Goethe der Anschauung sein kann: es gibt eine Phantasie, die nicht mit der Sinnenwelt Wahrheit zu stimmen braucht, die aber eine eigene Bestimmtheit hat. Das haben wir gesehen. Es gibt eine Phantasie, die zwar noch nicht zum Heiligen kommt, die aber befruchtet ist von den Kräften, die der Hülse her schaut.

Es wird es uns begreiflich, wenn Schiller alle anderen Betätigungen des Menschen als einseitig erscheinen, wenn aber in der Anschauung Goethe's ihm aufsteht; der Künstler, der die einzelnen Seelenkräfte zusammennimmt, um das, was er als Sinnenwelt in der Sinnenwelt erhält, befruchtet zu lassen von den geistigen Welt, solcher Künstler ist der einzig wahre Mensch.

Freilich, Schiller wusste nichts von der Geisteswissenschaft, aber er fühlte, um was es sich handelt. Ebenso ist das, was Goethe von der Phantasie sagt, durchaus richtig. Wahr ist es, wenn Goethe sagt, dass die echte Kunst, die also aus der reinen Phantasie heraus schafft, die Offenbarung göttlicher Naturgesetze ist, die ohne Phantasie niemals entdeckt werden könnte. Mag uns die Sinnenwelt Beobachtung sein Sinnenwelt sinnstillsuchen und Wahrheiten liefern, die innere Wahrheit ist etwas, das die von oben her befruchtete Phantasie viel

näher steht als Verstandeskraft.

Und so sehen wir, wie die Dinge in der Welt gewissermaßen verteilt sind. Der Mensch ist veranlagt dazu, hinaufzusteigen in die höheren Welten. In jeder Seele schlummern die höheren Fähigkeiten. Derjenige, der die Geduld und Ausdauer hat - durch viele Leben vielleicht hindurch - der darf die Hoffnung haben, hinaufzuschauen in die Welten, die erst die unsere Sinneswelt verständlich machen. Aber bis dahin, bis der Mensch das erreicht, ist ihm etwas gegeben wie ein Vorläufer, ein Stellvertreter für die Einsicht in die höheren Welten. Er kann sich befragen lassen von diesen höheren Welten und dann die Antwort, im Schaffen des Künstlers z.B., so umgestalten, dass sie einen Abglanz bildet der geistigen Welten. Und so schauen wir in der Kunst die Sinneswelt nicht bloss so an, wie die Natur die Sinneswelt schafft, sondern wir schauen in den grossen Kunstwerken den schaffenden Geist selber, der durch das Medium des Menschen geistig, der Menschengeistig gegangen ist. Wir sehen im Umkreis der Kunstwerke ein kühneres Abbild dessen, was zwar nicht unmittelbare Sinnswirklichkeit ist, dafür aber ein Ausdruck für geistige Welten, soweit geistige Welten durch sinnlich-materielle ihren Ausdruck finden können. Und so sehen wir, dass im Mittelalter Menschheit, die Phantasie dem grossen Ziel, dem Hellenen, den Hineinschauen in die geistigen Welten veranlaucht^{te}. Dies Ziel haben einzelne Menschen schon erreicht dadurch, dass sie die genannten Mittel angewendet haben. Es erscheint uns diese Geisteswelt als der grosse Herrscher über alle niederen Bereiche, und das Hellenen ist das, wodurch der Mensch Anteil gewinnt an der geistigen Welt; es ruft den Menschen hinauf in die Sphären einer höheren Welt. Und dieses Hellenen Stellvertreter in der Sinneswelt, so dass der Mensch schon einen Abglanz der geistigen Welt, z.B. durch die Kunst haben kann, das ist die Phantasie! Und je tiefer wir in diesen Zusammenhang hineinschauen, desto mehr erkennen wir: Das Hellenen ist der Beherrscher der menschlichen Geisteskräfte im umfassendsten Sinne einer Weltkenntnis und des Verstandnisses der Welt; und die Phantasie ist der Statthalter des Hellenen innerhalb der sinnlichen Welt.